

1. Einleitung

Das Sammeln einschlägiger Werke in der Bibliothek einer wissenschaftlichen Einrichtung und die Erschließung dieser Werke für den Bibliotheksbenutzer stehen in engem Zusammenhang mit dem speziellen wissenschaftlichen Profil der Institution. Zusätzlich findet der Stand der wissenschaftlichen Entwicklung seinen Niederschlag im Aufbau einer Bibliothek. Der Versuch, die Geschichte einer Fachbibliothek zu schreiben, führt daher zwangsläufig auf die Geschichte derjenigen Forschungsstätte, der diese Bibliothek angehört oder dient, zurück.

Bedingt durch unterschiedliche Anforderungen, entwickelt sich zwischen Wissenschaft und Bibliotheksorganisation häufig ein Spannungsfeld, das naturgemäß auch zeitlichen Veränderungen unterliegt. Angesichts immer stärkerer Aufspaltung in einzelne Fachdisziplinen kommt einer Bibliothek heute die zusätzliche Aufgabe zu, dem hochspezialisierten Wissenschaftler einen Zugriff auf die Entwicklung der Gesamtdisziplin möglich zu machen und offenzuhalten.

All diese Erscheinungen lassen sich auch in der Geschichte der botanischen Forschung am Rennweg verfolgen. Bis mindestens zur Mitte des 19. Jh. dominierte in der Botanik eine relativ geschlossene morphologisch-systematische Richtung. Aufgrund der weitgehenden Einheitlichkeit der gesamten botanischen Forschung brauchte die gesamtfachlich orientierte Bibliothek überhaupt keine integrierenden Einflüsse auszuüben. Sie mußte sich als Hilfswerkzeug für den Wissenschaftler verstehen und bedurfte keiner organisatorischen Eigenständigkeit. Trotz etwa des Fehlens verbindlicher Richtlinien für die Erfassung und Verwaltung der Bestände sah man die Literatursammlung in dieser Zeit jedoch keineswegs als bedeutungslos an. Im Gegenteil, alle damaligen Direktoren des Botanischen Gartens waren rege um den Bestandsaufbau bemüht und führten z.T. selbst Bibliotheksarbeiten durch.

Für eine Rekonstruktion der Geschichte unserer Bibliothek stehen neben den allgemeinen historischen Quellen zur Geschichte des Instituts nur wenige zusätzliche Informationsquellen zur Verfügung. Erst als die Entwicklung der staatlichen Verwaltung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ihre Kontrolle auch auf kleinste Details der ärarischen Sachwerte auszudehnen begann, wurde den Verwaltungsaufzeichnungen mehr Augenmerk geschenkt. Die Menge und Güte der Aufzeichnungen nahm seit dieser Zeit rasch zu, und aus dieser Zeit stammen auch die ältesten in der Bibliothek noch vorhandenen Archivalien. Der Versuch, ergänzende Einsichten in die am Institut vermuteten bzw. vorhandenen Akten zu nehmen, miß-

lang bedauerlicherweise. Dadurch blieben als Quellen für die vorliegenden Zeilen nur die unvollständigen Verwaltungsaufzeichnungen und die spärlichen Andeutungen über die Bibliothek in den wenigen fachhistorischen Arbeiten übrig. In diesem Zusammenhang bietet die vorliegende Darstellung erstmals ein Verzeichnis der wichtigsten vorhandenen Bibliotheksarchivalien. Darüber hinaus ergibt sich aus diesen Archivalien ein Eindruck über den Zuwachs des Buchbestands und die Entwicklung der Benutzerfrequenz.

Für die Darstellung der historischen Entwicklung der Bibliothek mußte vorwiegend Sekundär- und Tertiärliteratur herangezogen werden, da in der Bibliothek selbst, außer den erwähnten Archivalien, keine primären Informationsquellen existieren und eine detaillierte Quellensuche den für diese Arbeit zur Verfügung stehenden zeitlichen und personellen Rahmen deutlich überstiegen hätten.

2. Die Archivalien der Bibliothek

Es existieren zehn umfangreichere Archivalien:

a) Ein dreibändiger **Nominalkatalog in Buchform**, dem jedoch Daten über die Zeit von Beginn oder Ende des Kataloges fehlen, er kann nur durch die Erscheinungsdaten der eingetragenen Werke grob datiert werden.

Die ältesten im ersten Band aufgelisteten Werke stammen vom Beginn des 16. Jh., die Masse der Werke erschien im Zeitraum zwischen 1780 und 1850, und nur relativ wenige Werke haben ein Erscheinungsdatum nach 1870.

Jeweilige Publikationsdaten der im zweiten Band eingetragenen Werke beginnen um ca. 1730, weisen aber einen Schwerpunkt im Bereich zwischen 1860 und 1880 auf.

Hingegen zeichnen sich die ältesten Werke des dritten Bandes durch eine Erscheinungszeit um 1850 aus und die Masse der Eintragungen stammt von 1880 bis ungefähr zur Jahrhundertwende. Es ist daher plausibel, daß dieser Katalog spätestens in der Ära FENZL angelegt wurde. Die durch die REICHARDTSCHE Schenkung im Jahre 1874 (KAEMMERLING 1886: 10) in Bibliotheksbesitz übergegangene Literatur ist zum Gutteil bereits im zweiten Band dieses Nominalkataloges aufgelistet, also zu einem Zeitpunkt, an dem der erste Band schon weitgehend abgeschlossen war. Ein späterer Beginn des Kataloges, unter KERNER, ist weniger wahrscheinlich. Da WETTSTEIN einen neuen Zettelkatalog anlegen ließ (JANCHEN 1933: 78), dürfte der dreibändige Nominalkatalog zu dieser Zeit beendet worden sein.

b) Ein nach Journalnummern, d.h. in der Reihenfolge der Eintragungen ins Akquisitions-Journal geordneter **Zettelkatalog**. Er erstreckt sich von der Journalnummer 1 bis zur Nummer 34.408, letztere Nummer gehört zu einer am 16. September 1971 getätigten Akquisition. Wann der Katalog angelegt wurde, ist unklar.

c) Ein dreibändiger **Sachkatalog in Buchform** ist wohl im Jahre 1870 begonnen worden, was aus einem gesondert beigelegten, handschriftlichen Vermerk hervorgeht. Die spätesten Eintragungen im dritten Band stammen aus der Zeit um das

Jahr 1878. Der Sachkatalog dürfte demnach etwa zu Beginn der Ära KERNER abgebrochen worden sein.

d) Am 6. Jänner 1885 wurde ein "**Bücher Akquisitions-Journal**" des "**Botanischen Museums der k.k. Universität Wien**" begonnen, welches bis heute fortgeführt wird.

e) Ein gebundenes **Journal der Zeitschriften und Lieferungswerke**. Dieses wurde aufgrund des Vermerkes "**Botanisches Institut der k.k. Universität**" erst 1905 oder später begonnen. Die Eintragungen lassen eine Eröffnung um 1910 und eine tatsächliche Benutzungsdauer bis ca. 1935 vermuten.

f) Bereits der Titel "**Vormerkbuch über die periodischen Zeitschriften**" des "**Botanischen Museums der k.k. Universität**" deutet auf einen Anlegungsbeginn vor der Gründung des Botanischen Instituts im Jahre 1905 hin (vgl. CWIKLINSKI 1913: 1). Aus den Eintragungen läßt sich schließen, daß das Vormerkbuch zu Beginn der neunziger Jahre des letzten Jahrhunderts teilweise retrospektiv angelegt worden ist.

g) Eine **Liste von 21 Periodica-Titeln**. Sie trägt die Bezeichnung: "**Verzeichnis derjenigen Zeitschriften, welche vom Jahre 1900 an Herr Prof. Dr. R. v. WETTSTEIN der Bibliothek des Botanischen Museums der Wiener Universität zum Geschenk macht.**" Eine in ihrer Bedeutung nicht genau faßbare Zahlenreihe dieses Dokuments könnte sich auf den Umfang der damaligen Schenkung beziehen. Erstaunlich erscheint dann der Schenkungsumfang, immerhin ist die stolze Zahl von fast 1200 Bänden (oder Teilbänden) aufgelistet.

h) Eine **Liste "Bibliothek des Botanischen Instituts. Periodica. (Stand 1. Jänner 1957)"**. Sie wird durch den betreffenden Bezugsquellen-Nachweis ergänzt.

i) Von den zwei gleichlautenden **Katalogen über die REICHARDTsche Schenkung des Jahres 1874** ist einer in Buchform, der andere als Zettelkatalog angelegt.

j) Mehrere, vom 24. Juni 1953 bis zum heutigen Tage laufend geführte **Besucherbücher** geben Auskunft über die Frequenz der Bibliotheksbenutzung seitens nicht dem Institut angehörender Personen.

Darüber hinaus bestehen noch eine Reihe kleinerer Archivalien, wie etwa zwei Listen von Bibliotheksbesuchern aus den zwanziger und dreißiger Jahren dieses Jahrhunderts oder ein Orts- und Fernleihebuch, das ab Jänner 1938 bis zum heutigen Tag laufend fortgesetzt wurde. So bedeutsam sich diese kleinen Archivalien zur Lösung von Detailfragen auch erweisen mögen, so wenig sind sie andererseits geeignet, einen Überblick über längere Perioden zu geben oder auch nur zu erleichtern.

Alle bislang auswertbaren Archivalien, die die Akquisition betreffen, stammen aus der Zeit zwischen 1878 und 1991. Für einzelne Zeiträume wurden die numerischen Daten ausgewertet und graphisch dargestellt (Abb. 13). Es soll jedoch auch auf einige Unsicherheiten und Inkonsistenzen der Auswertung hingewiesen werden.

Gezählt wurden Monographien, erkannte Periodika jedoch nicht. Bei älteren Eintragungen sind Periodika schwierig zu identifizieren, zusätzlich wurden Stücktitel von Monographien nicht immer exakt ins Journalbuch übernommen (Entstellungen durch Vereinfachungen und Verkürzungen), um platzmäßig besser in die entsprechende Rubrik zu passen. Auch ist die Interpretation der mehrfach auftretenden Bezeichnung "*Druckschriften*" derzeit nicht möglich.

Für die Jahre 1880, 1881 und 1882 wurden Eintragungen von Werken im Herbar-Akquisitionsbuch gefunden, das aber sicher nicht zugleich das Akquisitionsbuch der Bibliothek war. Dieses dürfte entweder in eigenständiger Form nie existiert haben oder es ist verloren gegangen.

In einigen Jahren ist die Zahl der gekauften Werke größer als die Zahl der vergebenen Journalnummern. Dies ist kein Irrtum, sondern es wurden Fortsetzungskäufe innerhalb eines vielbändigen Werkes, eines Lieferungswerkes, etc. getätigt, bei denen dann die Journalnummer der Ersterwerbung verwendet wurde.

Der Begriff "Nachlaß" ist im folgenden als Bezeichnung einer Literatursammlung verwendet, die nur einen Teil des Gesamt-Nachlasses einer Person ausmacht.

Die historische Akquisitionslage der Bibliothek ist nicht einfach zu beurteilen. Für die Betrachtung der Literaturversorgung des Institutes in der Vergangenheit kann man, infolge des Fehlens von ausreichenden Aufzeichnungen über den Periodika-Erwerb, nur die Quantität der erworbenen, nicht periodischen Literatur als Maßstab heranziehen. Diese Interpretation soll, unter Berücksichtigung der individuellen Eigenheiten und Gewohnheiten von Geldgeber, Institut und Bibliothek mit den 4 Kategorien "schlecht" (= weniger als 50 Werke pro Jahr erworben), "mittel" (= zwischen 50 und 100 Werke erworben), gut (= zwischen 100 und 150 Werke erworben) und sehr gut (= über 150 Werke erworben) geschehen. Legt man diesen ziemlich willkürlichen Maßstab einer Interpretation zugrunde, so zeichnet sich folgendes Bild ab:

1884-1894: eher mittlerer Versorgungsgrad

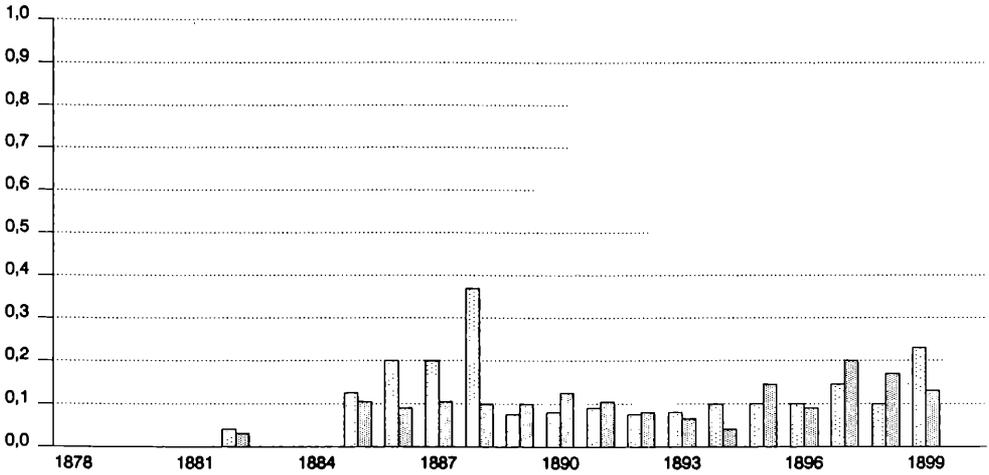
1895-1912: mittlerer bis guter Versorgungsgrad

1913-1930: schlechter bis mittlerer Versorgungsgrad

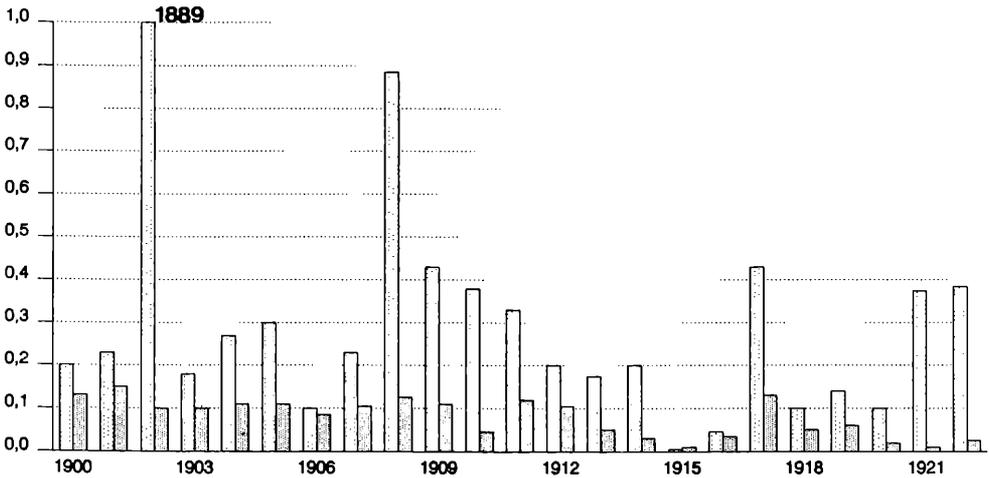
1931: Dieses Jahr hat eine Sonderstellung, da laut der Eintragungen im Journalbuch der HERZFELD-Nachlaß um die geringe Summe von 36 öS gekauft wurde. Dadurch ergab sich ein scheinbar verstärktes Ankaufsverhalten der Bibliothek in Richtung einer deutlich besseren Literatur-Versorgungslage.

1932-1970: schlechter bis mittlerer Versorgungsgrad

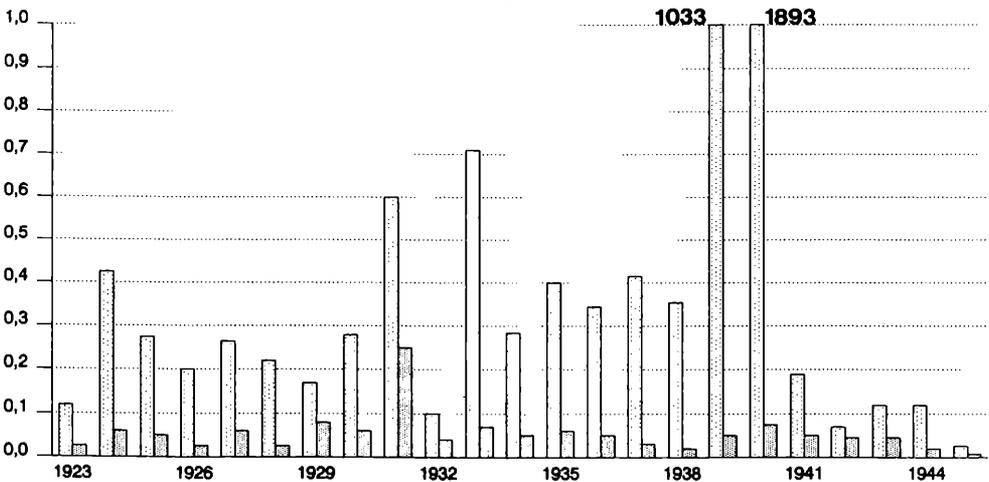
Acquisitionstätigkeit 1878-1899

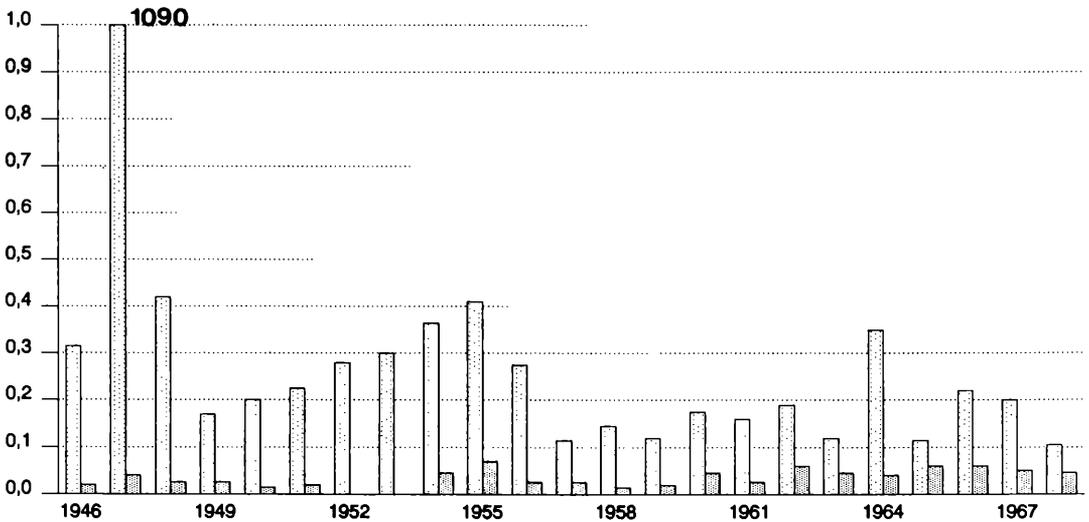


Acquisitionstätigkeit 1900-1922



Acquisitionstätigkeit 1923-1945





Acquisitionstätigkeit 1969-1991

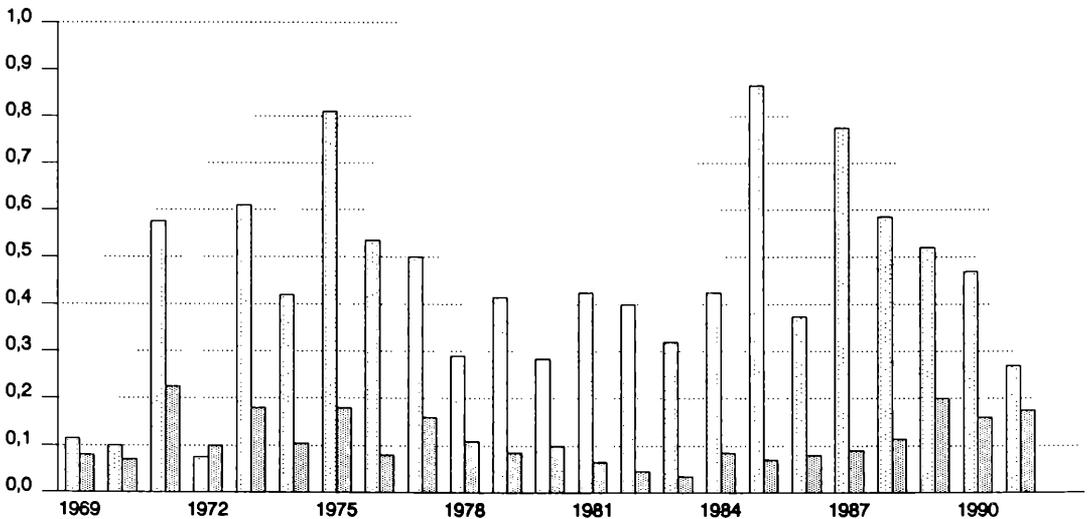


Abb. 13. Der Erwerb von Literatur durch die Bibliothek im Zeitraum zwischen 1878 und 1991 (Angabe in Tausenden). Die Abbildungen geben einen guten Überblick über die Entwicklung des Literaturerwerbs in dem durch Archivalien belegten Zeitraum. Die Höhe des helleren Balkens im Diagramm entspricht hierbei der Zahl der in diesem Jahr neu vergebenen Journalnummern. Jedem Erwerbsvorgang wird eine Kennnummer, die Journalnummer, zugeordnet, die eine spätere Rekonstruktion des Erwerbs aus den Aktenaufzeichnungen ermöglicht. Die Höhe des dunkleren Balkens entspricht der Anzahl der gekauften Werke bzw. Werkteile. Alle Bände eines mehrbändigen Werkes tragen dieselbe Journalnummer, können aber aus mehreren Kaufvorgängen stammen.

In Hinsicht auf eine qualitative Wertung des Akquisitionsverhaltens kann der Quotient zwischen der Zahl der Käufe und der Zahl der sonstigen Akquisitionsvorgänge innerhalb eines Zeitraumes in erster Näherung als Maß für die wissenschaftliche Relevanz der hereinkommenden Literatur gelten. Käufe werden häufig gezielt auf den dringenden Bedarf abgestimmt, wogegen geschenkte oder getauschte Literatur erfahrungsgemäß nur selten wissenschaftliche Augenblicksrelevanz aufweist. – R. STANGL (Orig.).

1971-1980: mittlerer bis sehr guter Versorgungsgrad (bei gleichzeitig starken jährlichen Schwankungen)

1988-1991: guter bis sehr guter Versorgungsgrad

Bei der Beurteilung der Mengen der vergebenen Journalnummern muß man vorsichtig verfahren. Eine große Zahl von Journalnummern, verbunden mit einer kleinen Zahl gekaufter Werke kann in Richtung Fleiß des Bibliothekspersonals bei schlechter finanzieller Lage der Bibliothek, aber auch in Richtung mangelnden Strukturbewußtseins der Bibliotheksleitung interpretiert werden. Letzteres deshalb, weil beim historisch gewohnheitsmäßig geringen Strukturierungsgrad der Bibliothek erfahrungsgemäß eine strukturverbessernde Maßnahme fast immer die bessere Beschäftigungsmöglichkeit für das Personal gewesen wäre. In dieser Richtung möge auch der geneigte Leser die Abnahme der vergebenen Journalnummern seit 1988 interpretieren (Altbestandsaufstellung, Umzug, systematische Aufstellung, elektronische Auswertung von Bibliographien, verbesserte, damit aufwendigere Verwaltung etc.).

Neben den Akquisitionsbüchern wurden auch die Besucherbücher aus den Jahren 1953-1991 numerisch ausgewertet. Im Jahre 1953 erfolgten die ersten Eintragungen erst ab dem 24. Juni. Diese Auswertungen erfassen ausschließlich die Zahl der auswärtigen, also nicht dem Institut angehörenden Benutzer. Die graphische Darstellung der Auswertungsergebnisse ist in der Abb. 14 ersichtlich.

4. Die Geschichte der Bibliothek

In der Hofresolution Kaiserin MARIA THERESIAS vom 7. Februar 1749 kam der Wille der großen Monarchin erstmals öffentlich zur Bekundung, einen Lehrstuhl der Botanik an der "*medizinischen Facultät*" zu errichten (JACQUIN 1825: 16-17). Immerhin vergingen über den Vorbereitungen zu diesem Vorhaben, deren wichtigste der Ankauf des früheren "*VON HEUNISCHEN Gartens*" um 9000 Gulden war (JACQUIN 1825: 17), noch einige Jahre. Endlich wurden 1754 sowohl eine Lehrkanzel für Botanik an der Universität Wien errichtet als auch der "*Akademische Botanische Garten am Rennweg*" gegründet (NEILREICH 1855: 47). Gleichzeitig entstand die Botanische Bibliothek am Rennweg, indem eine Schenkung MARIA THERESIAS in Form von 85 facheinschlägigen Werken aus der Hofbibliothek an den neu gegründeten Garten gelangte. Diese Werke waren durch den kurz vorher getätigten Ankauf der VAN SWIETENSchen Bibliothek ohnehin als Dupla in den Besitz der Hofbibliothek gekommen (JACQUIN 1825: 17-18).

Von einem eigenen Bibliotheksraum ist erstmalig im Jahr 1769 die Rede; damals bestand die Bibliothek aus einem kleinem Zimmer im westlichsten Trakt des an der Nordseite des Gartens gelegenen Gebäudekomplexes (JACQUIN 1825: 26).

Ob dieser Bibliotheksraum schon von Anfang an existierte oder seine Existenz erst einem deutlichen Anwachsen der Bestände nach 1754 verdankte, ist noch ungeklärt. 1774 erfolgte jedenfalls die Schenkung des Nachlasses von Prof. POPOVIC an die Bibliothek des Gartens (wahrscheinlich ist damit JOHANN SIEGMUND VALENTIN POPOVIC „, gest. 1774, gemeint). Es handelt sich um 31 Quartbände Manuskripte und 21 "Capseln" mycologischer Notizen, was immer das gewesen sein mag. Von diesem Nachlaß ist heute nichts mehr aufzufinden.

Ab 1797 übernahm JOSEPH v. JACQUIN als Nachfolger seines Vaters NIKOLAUS die Direktion des Botanischen Gartens, die er dann bis zum Jahr seines Todes, 1839, innehatte. Die einzige bislang aufgefundene, bibliotheksbezogene Information aus dieser Zeit ist, daß JACQUIN fil. auf seinen Reisen auf Befehl des Kaisers sieben botanische Werke kaufte. Der Hintergrund seiner Bemerkung, daß er diesen Ankauf auf Befehl und nicht aus eigenem Antrieb tätigte, ist rätselhaft (JACQUIN 1825: 49; vgl. auch den Beitrag "Das Herbar" in diesem Band).

Die Möglichkeit zur wissenschaftlichen Arbeit im damaligen Garten muß während des größten Teiles der Biedermeierzeit, wegen des eklatanten Mangels an speziellen Arbeitsräumen für die Forschung, sehr eingeschränkt gewesen sein. Erst 1842, als auf Betreiben STEPHAN ENDLICHERS eine Vergrößerung und völlige Umwandlung des Universitäts-Gartens nach den damals neuesten Grundsätzen der Horticulturn in Arbeit genommen wurde, zeichnete sich eine echte Verbesserung ab. 1842-1845 erfolgte die Errichtung des k.k. Museums im Botanischen Garten. Hier sollten "*neben Herbarium und Bibliothek.... auch Sammlungen von Hölzern, Früchten...*" aufgenommen werden, um die "*Sammlung lebender Pflanzen des Gartens durch eine solche verschieden präparierter Pflanzentheile zu ergänzen*" (WETTSTEIN 1889: 2.) Ein erstmals ausgewiesener spezieller Jahresetat für die Bibliothek in der Höhe von 500 fl CM. sorgte für einen kontinuierlichen Aufbau der Buchbestände (ENDLICHER, 1842: 90, Brief ENDLICHERS an UNGER).

Die kaiserliche Entschließung vom 26. Oktober 1844 genehmigte die Übertragung der Sammlungen der Botanischen Abteilung des "*k.k. Hof-Naturalienabinetes*" in das neu errichtete Musealgebäude am Rennweg. Zusätzlich wurden aus der Bibliothek des genannten "*k.k. Hof-Naturalienabinetes*" am Josefsplatz alle, ca. 330 Werke botanischen Inhalts ausgeschieden (BECK 1888: 312) und mit jenen des Botanischen Gartens in einer einzigen Bibliothek vereinigt aufgestellt (NEILREICH 1855: 71, BECK 1888: 283).

Aber nicht nur durch diese Vereinigung der beiden Buchsammlungen wuchs der Bestand der Bibliothek, auch die konsequente hauseigene Aufbaupolitik zeitigte schöne Erfolge: So schenkte ENDLICHER der Bibliothek des Botanischen Gartens seine eigene Büchersammlung im Werte von ca. 36.000 fl CM.; in der damaligen Zeit eine unglaublich hohe Summe! Darüber hinaus überließ er der Bibliothek auch die von JACQUIN fil. stammenden Bücher (ANON. ca. 1849: 13). Auch ENDLI-

CHERS Nachfolger EDUARD FENZL ließ bei Auswahl und Erwerb große Sorgfalt walten und förderte die Bibliothek nach Kräften: "*Um dieses bei einer verhältnismäßig beschränkten Dotation zu können, fühlte sich FENZL bestimmt, alle Druckschriften und Werke, welches sein persönliches Eigentum waren, der Bibliothek aber fehlten, ihr unentgeltlich abzutreten. Die Summe der auf diesem Wege der Bibliothek einverleibten Nummern übersteigt bereits die Zahl 500*" (REICHARDT 1862: 8).

1849, nach dem Tode ENDLICHERS, wurde die Abtrennung der physiologischen von der systematischen Botanik an der Universität Wien zur organisatorischen Realität, als EDUARD FENZL den Lehrstuhl für systematische, FRANZ UNGER aber den für die physiologische Botanik übernahm (EHRENDORFER, 1985: 338). Hinweise auf eine eventuell erfolgte Abgabe von Büchern an den neu gegründeten physiologischen Lehrstuhl konnten bisher nicht gefunden werden.

Durch die konsequente Aufbaupolitik ENDLICHERS und FENZLS erreichte die Bibliothek um 1855 einen Bestand von 5693 Werken in ca. 8000 Bänden. (NEILREICH 1855: 72). Damit entstand ein Zentrum botanisch-facheinschlägiger Information, das in seiner richtungsweisenden Konzeption weit über das hinausging, was fast 150 Jahre später verwirklicht ist. Die Früchte dieser großzügigen und äußerst modern anmutenden Gedanken reiften rasch. Es entstand in diesem kleinen Botanischen Museum eine Bibliothek, von der NEILREICH (1855: 72) bereits mit Recht sagt: "*hat sie vielleicht ihres Gleichen in Europa nicht*". Es erscheint hier verlockend, das Wort "Europa" durch den Begriff "Welt" zu ersetzen. In der damaligen Epoche hätte man mit dieser Korrektur von NEILREICHs Aussage sicher keinen großen Fehler begangen.

1874 erfolgte die oben erwähnte REICHARDTsche Schenkung, über die ein eigener Katalog Auskunft gibt. Auffällig sind hier die etwas widersprüchlichen Eintragungen auf der Titelseite. Einerseits steht dort: "*Katalog der botanischen Bibliothek, welche Dr. H. REICHARDT k.k.a.ö. Universitäts-Professor dem hohen k.k. Unterrichts-Ministerium widmete.*" Andererseits findet sich darunter ein mit etwas andersartiger Tinte, aber in derselben Handschrift, also vermutlich nachträglich beigefügter Vermerk: "*NB. Die roth bezeichneten Werke wurden aus der Dotation angeschafft; die übrigen Publicationen widmete der Unterzeichnete der Bibliothek des botanischen Laboratoriums unentgeltlich. Dr. H. W. REICHARDT.*" 22 aus der Dotation, also vermutlich aus Staatsgeldern beschafften Werken stehen somit 374 wirklich geschenkten Werken gegenüber.

Als 1878 ANTON KERNER, der Nachfolger FENZLS, die Leitung des Gartens übernahm, war die Abtretung der dem "*Botanischen Hofcabinet*" gehörenden Buch- und Sachbestände an das neue Naturhistorische Hofmuseum bereits beschlossen. Dennoch sollte es noch bis 1884 dauern, bis diese Absiedelung tatsächlich stattfand. Eine mühsame und für die österreichische Botanik schmerzliche Verkleinerung

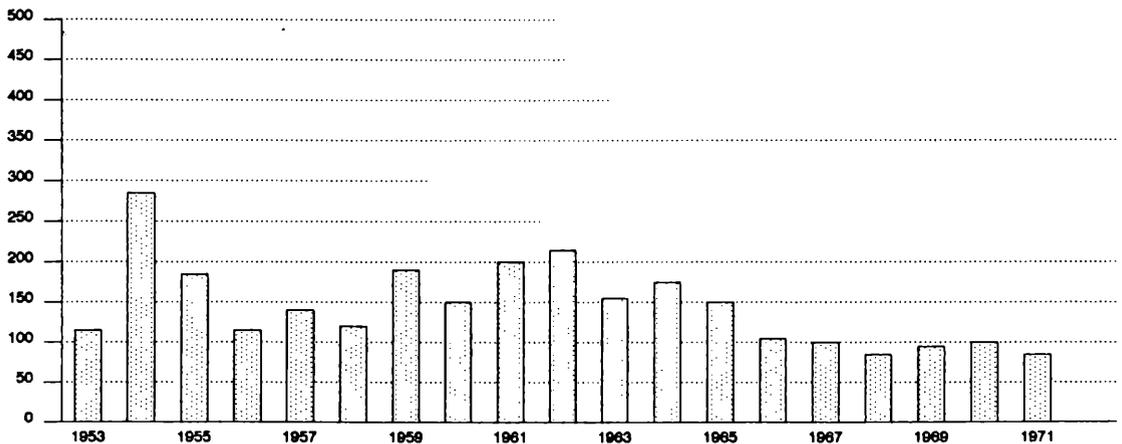
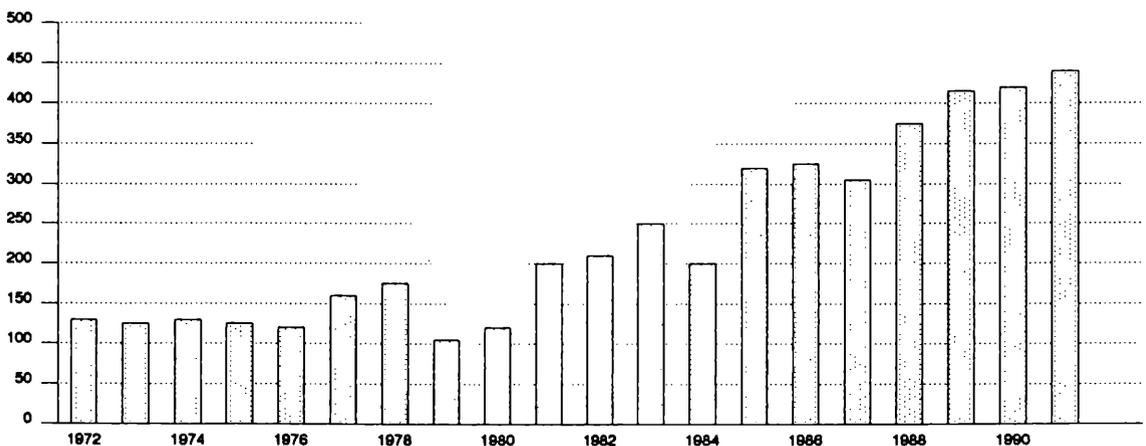
**Zahl der auswärtigen Benutzer 1972-1991**

Abb. 14. Die jährliche Zahl der nicht dem Institut angehörenden Bibliotheksbenutzer im Zeitraum zwischen 1953 und 1991. Es lässt sich in den Jahren vor 1966 eine relativ höhere Benutzeranzahl feststellen als in der Periode zwischen 1966 und 1980. Die Ursache für dieses Phänomen ist unbekannt. Leichter erscheint dagegen die Interpretation der ab 1981 stark steigenden Besucherzahlen. In diesem Jahr erlangte nämlich der Periodika - Zentralkatalog der Universitätsbibliothek Wien innerhalb der einzelnen Universitätsinstitute eine größere Verbreitung. Seine detaillierten, auch die Außeninstitute mitefassenden Bestandsangaben haben sicherlich wesentlich beigetragen, die Benutzerzahlen zu steigern. – R.STANGL (Orig.).

und wohl auch Zersplitterung des Buchbestandes des Botanischen Museums waren die Folgen (BECK 1888: 379-380, FRITSCH 1894: 5, EHRENDORFER 1985: 339).

Im Jahre 1888 konnte die Sammlung EGGERT, die eine Größe von 288 Stück aufwies, den Bibliotheksbeständen einverleibt werden.

WETTSTEIN (1889: 2) vermerkte zu dieser Zeit einen Stand von ca. 10.000 Werken für die noch immer in einem Zimmer am Botanischen Museum zusammengepferchte Bibliothek. Zu deren Beständen zählten im ausklingenden 19. Jh. auch wertvolle Sammlungen an Aquarellen und Photographien. Daß die Inventarnummern die Zahl 200.000 erreicht haben sollen (FRITSCH 1894: 19), dürfte entweder infolge eines Druckfehlers unrichtig sein, oder bezieht nicht allein auf den Bibliotheksbestand. Jedenfalls weist das Akquisitionsjournal am Ende des Jahres 1894 erst die Journalnummer 10.514 aus. Nach KERNERS plötzlichem Tode übernahm KARL FRITSCH von 1898-1899 interimistisch die Aufgaben des Direktors bis zur Amtsübernahme WETTSTEINS, der seit 1890 der Schwiegersohn KERNERS war [PORSCH 1931: (192)]. Die räumliche Situation, nicht nur die der botanischen Wissenschaft, sondern auch jene der Bibliothek am Rennweg, war, wie schon so oft, sehr angespannt. Daher arbeitete WETTSTEIN bereits ab 1898 energisch auf die Errichtung eines neuen Institutsgebäudes hin. Zwar mußte er in seinen Plänen für den Neubau manche schmerzhafteste Kürzung hinnehmen, doch wurde das neue Gebäude schließlich im Winter 1904/1905 fertiggestellt, und das neue Botanische Institut der k.k. Universität Wien konnte im Frühjahr 1905 kurz vor Beginn des Internationalen Botanischen Kongresses eröffnet werden (vgl. den Beitrag "Baugeschichte" in diesem Band). In diesem Neubau fand die Bibliothek eine neue Aufstellung sowie eine neue Ordnung. Sie wurde gleichzeitig mit einem neuen Zettelkatalog versehen (JANCHEN 1933: 78, 80).

Akquisitorische Höhepunkte für die Bibliothek brachten die großzügigen Literatur-Geschenke von WETTSTEIN in der ersten Dekade dieses Jahrhunderts. Er überließ der Bibliothek ab 1900 ca. 1200 Bände (bzw. Teilbände) Periodika, in den Jahren 1908 bis 1909 958 Stück Werke (Monographien und Sonderabdrucke). Im Jahre 1910 folgte ein Geschenk von 239 Werken durch JANCHEN. Die damals erworbenen Nachlässe von SOMMERSTORF (1913) und HALÁCSY (1914) waren im Vergleich hierzu mit 45 bzw. 77 Stück eher bescheiden.

Ein abruptes Ende bereitete der Beginn des Ersten Weltkrieges sowohl der Forschungstätigkeit als auch speziell der bibliothekarischen Aufbauarbeit. Stagnation trat ein, Institutspersonal mußte einrücken, Geldmittel wurden stark gekürzt, *"zeitweise mangelte es an allem"* (JANCHEN 1933: 26).

Nach dem Krieg konnte der Aufbau der Bibliothek nicht mehr fortgesetzt werden. Daran änderte auch die Erwerbung der Sammlung FUCHS in der Größe von 154 Stück im Jahre 1921 nicht viel. Noch vor dem Höhepunkt der großen Wirtschaftskrise berichtete MEISTER (1929: 70) von einer *"Bibliothek von rund 17.000*

Nummern", er erwähnt auch die "*Bildersammlung von rund 4000 Bildern und 2000 Diapositiven*" getrennt von der Bibliothek.

Bevor im Jahre 1933 FRITZ KNOLL als Nachfolger WETTSTEINS zum Vorstand des Instituts und Direktor des Botanischen Gartens ernannt wurde, konnte 1931 der HERZFELD-Nachlaß in der Größe von 192 Stück erworben werden. Die Akquisition des 1005 Werke umfassenden STOCKMAYER-Nachlasses von 1933 dauerte ganze zwei Jahre, bis einschließlich 1935. Die letzten Reste dieser Erwerbung wurden überhaupt erst 1939 aufgearbeitet. Auch die Bearbeitung der wesentlich kleineren BRUNSWICK-Sammlung in der Größe von 108 Stück verteilte sich auf die beiden Jahre 1936 und 1940. All dieses gibt eine deutlichen Hinweis auf eklatanten Personalmangel im Bibliotheksbereich in den dreißiger Jahren. Dieser Mangel setzte sich, verschärft durch kriegsbedingte Umstände, auch in der nächsten Dekade fort. Zwar konnte der Hauptteil der Bearbeitung des mit 2759 Werken sehr umfangreichen Nachlasses von HANDEL-MAZZETTI in den Jahren 1940 und 1941 bewältigt werden, ihren endgültigen Abschluß fand diese Akquisition jedoch erst 1947.

Die Kriegszeit der vierziger Jahre traf auch die Bibliothek schwer. Als in der zweiten Kriegshälfte die Gefahr von Bombenschäden immer größer wurde, entschloß sich die Institutsleitung zu Sicherungsmaßnahmen für den Bibliotheksbestand. Die wertvollen Teile der Monographiensammlung wurden aus den Bibliotheksräumen in das Kryptogamenherbar im Keller verlagert. Die Sonderdrucke wurden in mühsamer Transportarbeit in das zwischen Lunz und Neuhaus gelegene ehemalige ROTHSCHILDSche Jagdhaus gebracht. Dort blieben sie bis zum Kriegsende ohne nennenswerte Verluste oder Beschädigungen, erst die später im Gebäude einquartierten sowjetischen Soldaten richteten an der Sammlung einigen Schaden an (TSCHERMAK-WOESS, mündl. Mitt.).

Die Schutzmaßnahmen der Aus- und Verlagerungen erwiesen sich im übrigen als höchst sinnvoll. Die Kopie einer Akte in der Privatsammlung HESSE (mit der Zahl GZ 554 aus 1947), meldet an Kriegsschäden 50 offenbar vernichtete Bücher, daneben 1000 Sonderabdrucke und 150 Cahiers als irreparabel zerstört. Auch viele Bucheinbände hätten unter der Kriegseinwirkung gelitten. Zwar mußte das Institut keine direkten Volltreffer von Fliegerbomben oder Artilleriegranaten hinnehmen, doch kam es zu umfangreichen und ausgedehnten Schäden durch Splittertreffer und zu Druckschäden infolge von Nahtreffern sowohl durch Bomben als auch durch Granaten.

Das alte Botanische Museum im Garten erhielt am 13. Februar 1945 Volltreffer durch Brand- und Sprengbomben und brannte völlig aus (GICKLHORN 1951: 18-19). In ihm gingen über drei Viertel des Buch- und Sonderabdruckbestandes der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft zugrunde. Ob die gleichfalls zerstörten 50 Bücher aus dem Institutsbestand sich ebenfalls in diesem Gebäude befunden haben, ob sie

durch Splitter- oder Sekundärwirkungen der Bombardierungen im Kryptogamenherbar oder auf eine andere Art zu Totalverlusten wurden, kann derzeit nicht geklärt werden (HESSE; unveröff. Manuskript).

Ab Kriegsende wirkte HEINRICH LOHWAG bis zu seinem Tod am 22. September 1945 als interimistischer Institutsvorstand (KNOLL 1955: 134). Er löste damit den politisch als zu sehr belastet angesehenen F. KNOLL ab. Nach LOHWAGs Tod füllte dann kurzfristig bis 1946 JOSEF KISSER den Posten eines Institutsvorstands und Gartendirektors aus. Ein erstes deutliches Lebenszeichen der Bibliothek in der Nachkriegszeit stellte 1946 die Erwerbung des Nachlasses von NETOLITZKY (145 Stück) dar. Im selben Jahr übernahm auch LOTHAR GEITLER die Stelle eines Vorstands des Instituts und Direktors des Botanischen Gartens.

Unter großen Schwierigkeiten und mit ungeheurem persönlichem Einsatz ging man ab Kriegsende daran, die Trümmer wegzuräumen und Institut und Bibliothek wieder funktionsfähig zu machen. Neben dieser mühsamen Aufbauarbeit konnte die Bibliothek in den Jahren 1948 und 1949 den Nachlaß NEUMAYER in der Größe von 145 Werken inkorporieren.

Seit dem Ende der sechziger Jahre zeichnete sich ein schnellerer Ausbau des gesamten österreichischen Hochschulwesens ab. Dieser Entwicklung entsprach auch ein quantitativer wie qualitativer Aufschwung in den einzelnen, am Institut vertretenen Teildisziplinen der Botanik. Die Folge war eine Vervielfachung des Personalstands und der apparativen Ausstattung, aber auch eine deutliche Differenzierung und Diversifizierung in den einzelnen Forschungsgebieten (EHRENDORFER 1985: 340). Parallel dazu stieg die Zahl der am Institut Studierenden stark an.

Leider konnte die Bibliothek an dieser, ab Spätherbst 1971 untrennbar mit dem Namen FRIEDRICH EHRENDORFER verbundenen botanisch-wissenschaftlichen Hochkonjunktur nur sehr bedingt teilhaben. Zwar wurde der 362 Werke umfassende CUFODONTIS-Nachlaß im Jahre 1975 ohne Schwierigkeiten akquiriert, auch war die Personaldotation der Bibliothek mit dem bis Mitte der siebziger Jahre erreichten Stand von zwei ganztägigen und einem halbtägigen Dienstposten durchaus ausreichend und hätte sogar einen gewissen Spielraum für zusätzliche Aktivitäten geboten, aber die räumliche Unterbringung der Literatur wurde immer schwieriger. Es galt, für den schnell wachsenden Buchbestand Unterbringungsmöglichkeiten zu schaffen, zumal ein außerhalb der eigentlichen Bibliotheksräume gelegenes Bücherlager zugunsten von Forschung und Lehre geräumt werden mußte. Ein nachträglicher, zusätzlich zu den bereits vorhandenen Regalen vorgenommener Einbau von Stahlstellagen in den Bibliotheksräumen brachte zwar eine gewisse Erleichterung in bezug auf die Stellflächenprobleme, schuf aber durch die gleichzeitig entstehende räumliche Beengtheit ungünstige Arbeitsverhältnisse für die Mitarbeiter und Benutzer. Zusätzlich verhinderte dieser nachträgliche Einbau endgültig die in

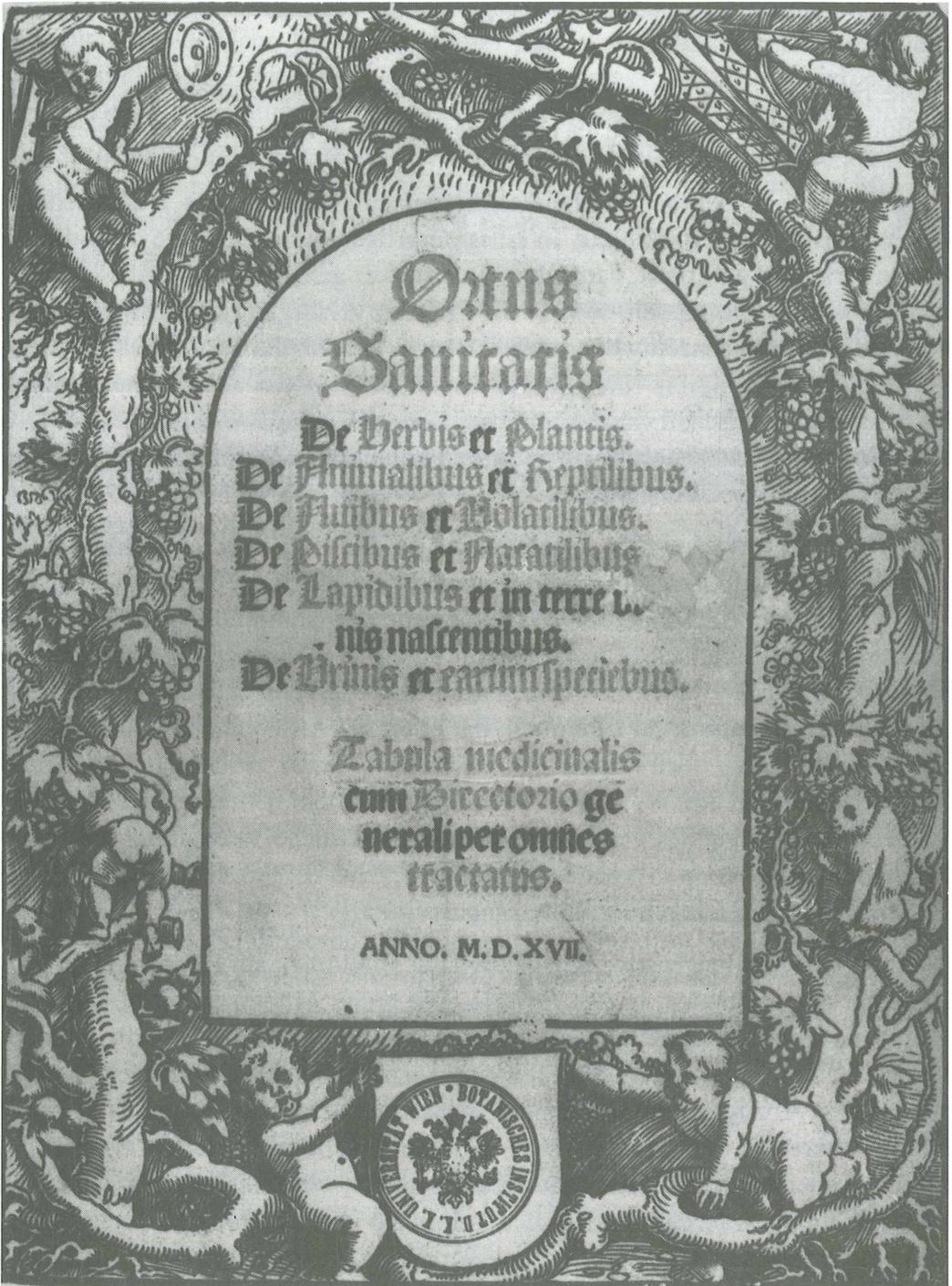


Abb. 15. Titelseite des vermutlich ältesten Werks der Bibliothek, einem mittelalterlichen Kräuterbuch. "Ortus Sanitatis" 1517.

mehreren Anläufen immer wieder angestrebte Verwirklichung einer systematischen Aufstellung des Buchbestandes.

Die räumliche Enge, zusammen mit der thematisch inhomogenen Aufstellung von Büchern, war alles andere als befriedigend. Ein gewisser Mangel an Sensibilität gegenüber den Problemen des jeweiligen Kooperationspartners förderte noch ein allmählich sich bemerkbar machendes, beiderseitiges Klima der Unzufriedenheit zwischen Institut und Bibliothek. In einer derartigen Situation hätte die Bibliothek eher gestärkt und gefördert, dann aber auch stärker gefordert werden sollen. Damit hätte die Chance bestanden, sowohl die Literaturversorgung des Institutes zu verbessern als auch gleichzeitig den integrierenden Einfluß der Bibliothek als zentrale Einrichtung des Institutes verstärkt auszuspielen. Dem Gedanken einer umfassenden Institutsgemeinschaft wäre damit, trotz aller anstrebenswerter fachlicher Diversifizierung und Spezialisierung im gesamten botanischen Wissenschaftsbereich, zum allseitigen Wohle gedient gewesen.

In dieser Zeit wachsender Probleme stellte das 1975 in Kraft getretene, neue Universitäts-Organisationsgesetz die Bibliothek auf ganz neue rechtlich-organisatorische Grundlagen. Erstmals seit der Gründung der Bibliothek wurde sie von der Forschung organisatorisch getrennt und unter der Bezeichnung "*Provisorische Fachbibliothek für Botanik*" der Universitätsbibliothek Wien eingegliedert. Für Personal- und Materialverwaltung der Bibliothek war aber, mit Ausnahme des Großbereiches Literaturversorgung, noch immer das Institut für Botanik zuständig. Trotzdem war für die Bibliothek die Weiche in Richtung von mehr Effizienz gestellt. Standardisierte Ausbildung des Personals und eine einheitliche Verwaltung sollten beim Zusammenschluß kooperierender wissenschaftlicher Bibliotheken zu einem einheitlichen, leistungsfähigen Bibliotheksnetz führen.

Die mittel- und langfristige Perspektive der Bibliothek am Rennweg war damals also recht gut, zumindest in der Theorie. Die graue Alltagsrealität bescherte der Bibliothek jedoch weitere gravierende Schwierigkeiten. Trotz ständig steigender Benutzerzahlen und immer größerer Ansprüche an die Bibliothek erfolgte 1980 und 1988 ein Abzug von zusammen einem ganzen Dienstposten zugunsten des Wissenschaftsbereichs des Instituts. Dies bedeutete nicht nur eine Verärgerung des Bibliothekspersonals, sondern drückte auch die Geschwindigkeit der Bautätigkeit stark herab. Während der Forschungsbereich in jeder Hinsicht wuchs, die Verwaltungseinrichtungen des Instituts personalmäßig expandierten oder zumindest gleichblieben, wurde der Informationsbereich als zunehmend entbehrlich angesehen.

Zusätzlich belasteten die seit der Mitte der achtziger Jahre anfallenden, sehr aufwendigen Planungs- und Koordinationsaufgaben für die Generalsanierung der Bibliotheksräume das übriggebliebene Bibliothekspersonal ganz besonders. Angesichts dieser Unannehmlichkeiten fielen die einsetzende Bautätigkeit im Instituts-

gebäude sowie die dadurch hervorgerufene Lärm- und Staubbelastung eigentlich kaum mehr ins Gewicht. Trotz aller dieser Hindernisse führte die Bibliothek im Sommer 1988 eine Erweiterung der Katalogisierungsarbeiten und Verbesserung anderer Verwaltungstätigkeiten ein. Im Wintersemester 1988/89 wurden alte und alle besonders gefährdeten Bücher aus konservatorischen Gründen aus dem Bestand herausgezogen und in geeigneteren Räumen untergebracht. Im Mai 1989 mußten schließlich die bisher benutzten Bibliothekszimmer wegen der geplanten Renovierung geräumt werden.

Bei der nunmehr notwendig gewordenen Übersiedlung der Bibliothek war es ein großer Vorteil, die Buchbestände geschlossen im Keller des Instituts unterbringen zu können. Die Bibliotheksverwaltung fand hingegen zwei Stockwerke darüber Platz, was die Bibliotheksarbeit noch zeitaufwendiger als bisher gestaltete. Mit dieser Übersiedlung und dem anschließenden Beginn der Arbeiten für eine systematische Aufstellung des Buchbestandes hatte die Bibliothek dann den tiefsten Punkt im Meer der Schwierigkeiten erreicht.

Eine zögernde Aufwärtsentwicklung zeichnete sich in einer Verbesserung der Geräteausstattung der Fachbibliothek ab. Nachdem die apparative Ausstattung der Bibliothek bislang aus einem nahezu unbrauchbaren Kleinbild-Lesegerät und einer klapprigen Reiseschreibmaschine, hergestellt in den späten vierziger Jahren, bestanden hatte, kamen 1988 eine elektrische Schreibmaschine und im Winter 1990 ein PC für Verwaltungs- und Bibliographier-Aufgaben ins Haus. Auf diesem Gerät wurden ab Herbst 1990 zwei periodische, annotierte elektronische Bibliographien anhand von derzeit 20 verschiedenen Suchprofilen für Mitarbeiter des Institutes jede Woche nach relevanten Informationen durchsucht, die Suchergebnisse gesichtet und bewertet. Auch die Weiterleitung der ausgewählten Informationen an den Nutzer übernahm die Bibliothek. Drei durch die Direktion der Universitätsbibliothek zur Verfügung gestellte Microfiche-Lesegeräte und ein Microfiche-Reader-Printer-Gerät können erst in den neuen Bibliotheksräumen zum Einsatz gelangen.

Auch im organisatorischen Bereich der Bibliothek gab es in den den beginnenden neunziger Jahren Neuigkeiten. Durch Erlaß des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung wurde am 18. Februar 1990 die "*provisorische Fachbibliothek*" in die "*Fachbibliothek für Botanik*" umgewandelt. Für diese bestellte der Bundesminister für Wissenschaft und Forschung am 20. Februar 1990 zunächst einen provisorischen, am 24. Juli 1990 einen "definitiven" Leiter.

5. Überblick

Auf die Entwicklung unserer Bibliothek zurückschauend, sind die Informationen über diese Einrichtung bis zum späten Biedermeier zu dürftig, um schon für jene Zeit Trends in der Koevolution von Institut und Bibliothek erkennen zu können.

Ab dann läßt sich aber ein zeitabhängig wechselhaftes Verhältnis Bibliothek-Wissenschaft konstatieren. Solange für die Professoren und alle anderen Wissenschaftler die Bibliothek die dominierende Quelle der Fachinformation blieb und gleichzeitig die wissenschaftliche Spezialisierung der Botanik in mehr oder weniger eigenständige Teildisziplinen noch weitgehend in den Kinderschuhen steckte, war die Sammlung wissenschaftlicher Bücher am Botanischen Garten und später am Botanischen Museum ein anerkanntes Werkzeug der Wiener wissenschaftlichen Botanik. Aber sie war keine Bibliothek mit einem Selbstverständnis, da es ihr an Eigenständigkeit und Individualität gegenüber der Forschungseinrichtung fehlte.

Gegen Ende des 19. Jh. zeichnete sich in der Botanik eine deutliche Spezialisierung in Teildisziplinen ab. Mit dem sich gleichzeitig durchsetzenden, mehr oder weniger automatischen Sonderdruckversand an Fachkollegen nahm auch die Unabhängigkeit des Wissenschaftlers von der Bibliothek zu. Die Folge war, daß die Bibliotheksarbeit an wissenschaftlicher Relevanz und Aktualität einbüßte und nicht mehr von Professoren, wie zu ENDLICHERS oder FENZLS Zeiten, sondern von Assistenten gleichsam nebenbei erledigt werden mußte.

Die Neigung, die Bibliothek allmählich zum Informationsdienst für die Bereiche Studenten, Dissertanten sowie Jungassistenten reduziert zu sehen, nahm im 20. Jahrhundert weiter zu. Diese Entwicklung war der Qualität der Bibliotheksarbeit aber kaum förderlich, denn der damit betraute Assistent war naturgemäß stärker am Aufbau seiner wissenschaftlichen Karriere interessiert als an der Durchführung der, zumindest in zeitlicher Hinsicht, hinderlichen Bibliotheksarbeit. Einer Bedeutungsminde rung der Bibliothek für den arrivierten Wissenschaftler arbeitete jedoch ab dem letzten Drittel des 20. Jh. die Technik entgegen.

Heute kann dank der EDV in Katalogisierung und Bibliographie die Bibliothek wieder eine aussichtsreichere Stellung einnehmen: Denn eine eigene on-line-Verbindung zu den großen Datenbanken zu haben, oder sich einen EDV-Katalog der Hausbestände anzufertigen, wird für einen einzelnen Wissenschaftler aus Zeit- und Kostengründen in der überblickbaren Zukunft nicht sinnvoll sein.

Vorausgesetzt, daß die nötigen materiellen und personellen Investitionen getätigt werden können, wird sich die Bibliothek auf Grund des Spezialisierungsvorteiles in ihrer ureigenen Rolle als Vermittler und Verteiler von Information besser zurechtfinden als der Wissenschaftler. Dieser soll ja von der Suche und der Verteilung der Information möglichst frei bleiben, um sich seiner Forschung im Zusammenhang mit der Verarbeitung bereits existierender Information besser widmen zu können. In einer derartigen Kooperation von Wissenschaft und Bibliothek liegt unsere Zukunft. Die organisatorischen Grundlagen dieser Zukunft sind gelegt, die "Bibliothekscrew" ist eingearbeitet, an Raum wird es in der nunmehr renovierten Bibliothek ebensowenig fehlen wie an lohnenden Aufgaben und Zielen.

- ANONYMUS, ca.1849: DÖBEREINER und ENDLICHER: 1-16. [Dem Werk sind keinerlei weitere bibliographische Angaben entnehmbar. Es ist unter der Journalnummer 5444 und der Signatur C17/22 im Bestand der Fachbibliothek für Botanik eingereiht; Karteikarte unter: ENDLICHER: Biographie].
- BECK, G. v. 1888: Geschichte des Wiener Herbariums (der botanischen Abtheilung des k.k. naturhistorischen Hofmuseums in Wien) im Abrisse mitgetheilt von Dr. GÜNTHER Ritter von BECK. - Bot. Centralbl. 33: 249-251; 280-281; 312-314; 378-380.
- CWIKLINSKI, L. (Hrsg.) 1913: Neubauten für Zwecke des natur-wissenschaftlichen, medizinischen, technischen und landwirtschaftlichen Unterrichtes an den Hochschulen in Wien 1894-1913: 1-61. - Wien: k.k. Hof- und Staatsdruckerei.
- EHRENDORFER, F. 1985: Botanik in Wien. Geschichte der Institutionen und der systematischen Botanik. - Ber. Deutsch. Bot. Ges. 98: 337-347.
- ENDLICHER, S. 1842: In HABERLANDT, G. (Ed.): Briefwechsel zwischen Franz Unger und Stephan Endlicher: I-V, 1-184. - Berlin: Borntraeger.
- FRITSCH, K. 1894: Das Botanische Museum und der Botanische Garten der k.k. Universität in Wien (Lehrkanzel für systematische Botanik). In: Die Botanischen Anstalten Wiens im Jahre 1894: 1-22. - Wien: C. Gerolds Sohn.
- FRITSCH, K. 1901: Geschichte der Institute und Corporationen, welche in Oesterreich von 1850 bis 1900 der Pflege der Botanik und Zoologie dienten. In: Botanik und Zoologie in Österreich in den Jahren 1850 bis 1900. Festschrift, hrsg.v.d. k.k. Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien anlässlich der Feier ihres fünfzigjährigen Bestandes: 17-124. - Wien: A. Hölder.
- GICKLHORN, J. 1951: 100 Jahre Zoologisch-Botanische Gesellschaft in Wien. - Festschrift anlässlich des 100-jährigen Bestandes der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien. = Verh. Zool.-Bot. Ges. Wien 92: 7-24.
- JACQUIN, J. F. v., 1825: Der Universitätsgarten in Wien. Aus den medicinischen Jahrbüchern abgedruckt: 1-49. Wien: Gerold.
- JANCHEN, E. 1933: RICHARD WETTSTEIN. Sein Leben und Wirken. - Österr. Bot. Z. 82: 1-195.
- KAEMMERLING, J. 1886: Dr. HEINRICH WILHELM REICHARDT. Ein Lebensbild: 1-18. - Mährisch Weisskirchen: Eigenverlag.
- KNOLL, F. 1955: HEINRICH LOHWAG. 1884-1945. - Ber. Deutsch. Bot. Ges. 68a (Nachrufe): 132-134.
- MEISTER, R. 1929: Die philosophische Fakultät. In: Die Universität Wien. Ihre Geschichte, ihre Institute und Einrichtungen: 1-119. Hrsg. v. Akademischen Senat. - Düsseldorf: Lindner.
- NEILREICH, A., 1855: Geschichte der Botanik in Niederösterreich. - Verh. Zool.-Bot. Ges. Wien 5: 23-76.
- PORSCH, O. 1931: RICHARD WETTSTEIN. - Ber. Deutsch. Bot. Ges. 49: (181)-(199).
- REICHARDT, H.W. 1862: EDUARD FENZL. Gallerie österreichischer Botaniker. 5. - Österr. Bot. Z. 12: 1-11.
- WETTSTEIN, R. 1889: Das botanische Studium an der Wiener Universität. Lehrkanzel für Systematische Botanik. - Österr. Revue Jänner 1889: 1-5.

Die großen Erwerbungen (nachgewiesen oder sehr wahrscheinlich; Umfang über 75 Werke) der Bibliothek in chronologischer Sicht:

1754: Schenkung MARIA THERESIA. 85 Stk.

1774: Nachlaß POPOVIC. Genauer Umfang unbekannt, die 75 Stk.-Grenze dürfte überstiegen worden sein.

ca. 1849: Nachlaß ENDLICHER. Genauer Umfang unbekannt, die 75 Stk.-Grenze dürfte überstiegen worden sein.

1874: Sammlung REICHARDT. 374 Stk.

ca. 1850 - ca. 1877: Sammlung FENZL. Vermutlich in Raten akquiriert. Genauer Umfang unbekannt, REICHARDT meldet über 500 Stk.

1888: Sammlung EGGERT. 288 Stk.

ca. 1900 -?: Periodika-Sammlung WETTSTEIN. ca. 1200 Stk angenommen, genauer Umfang unbekannt

1901-1902: Nachlaß KERNER. 1790 Stk.

1908-1909: Sammlung WETTSTEIN. 958 Stk.

1910: Sammlung JANCHEN. 239 Stk.

1914: Nachlaß HALÁCSY. 77 Stk.

1921: Sammlung FUCHS. 154 Stk.

1931: Nachlaß HERZFELD. 192 Stk.

1933-1935,1939: Nachlaß STOCKMAYER. 1005 Stk.

1936, 1940: Sammlung BRUNSWICK. 108 Stk.

1940-1941, 1947-1948: Nachlaß HANDEL-MAZZETTI. 2759 Stk.

1946: Nachlaß NETOLITZKY. 327 Stk.

1948-1949: Nachlaß NEUMAYER. 145 Stk.

1975: Nachlaß CUFODONTIS. 362 Stk.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Abhandlungen der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Österreich](#)

Jahr/Year: 1992

Band/Volume: [26](#)

Autor(en)/Author(s): Stangl Robert

Artikel/Article: [Die Botanische Bibliothek am Rennweg. 50-68](#)